

inpetto

uli aumüller
windmühlenberg 1
13585 berlin

tel 0049 30 37580623
fax 0049 30 37580624
mobil 0049 171 4891649

mail info@inpetto-filmproduktion.de

berlin, der 12.01.2007

filmproduktion

Westdeutscher Rundfunk WDR
Appellhofplatz 1
50667 Köln

Improvisation – die Pforte zur Glückseligkeit? Exposé für einen filmischen Essay

Von Uli Aumüller

Kaum ein musikalisches Phänomen ist so ideologisch aufgeladen wie das der Improvisation. Kaum eine theoretische Auseinandersetzung, kaum ein Interview mit einem improvisierenden Musiker (aus dem Okzident), der sie nicht als die Pforte zur Glückseligkeit beschreibt. Improvisation würde die Grenzen, den Druck gesellschaftlicher Zwänge überwinden, die Persönlichkeit (des Musikers) zu seiner eigentlichen Bestimmung führen, sie würde es ermöglichen, die Klänge in ihrer wesentlichen Eigenart zu hören, und nicht als Teil eines Systems, in das sie die niedergeschriebene Musik hineinzwänge. Überhaupt gilt vielen Anhängern des Improvisatorischen die Schriftlichkeit – in diesem Fall die Notation von Musik - nicht einfach nur als ein kulturgeschichtlicher Schwerpunkt, eine Tradition unter vielen anderen Weltkulturen, sondern als ein Unterdrückungsversuch von allen anderen musikalischen Ausdrucksformen, die eben nicht niedergeschrieben werden können. Dass sich die Improvisatoren nicht auch gegen die Verschriftung von Sprache wehren – gegen das Notationssystem Schallplatte, CD oder DVD ist noch der geringste Widerspruch, in die sich solcherlei Deutungsversuche verstricken. Es mag wunderbare und große Reden gegeben haben, deren Verfasser frei von der Leber weg gesprochen haben, ohne Manuskript, ohne auswendig gelernten Text – Hitler muss ein solcher Mensch gewesen sein: Aber das heißt doch nicht, dass eine improvisierte Rede per se von einem freieren, zwangloseren Menschen zeugt, der sie hält, als ein anderer, der vielleicht Stunden oder Tage zuvor an jeder Formulierung getüftelt hat, wie vielleicht an dieser Rede, die Richard von Weizäcker vor dem deutschen Bundestag gehalten hat?

Improvisation bedeutet soviel, dass Unvorhergesehenes sich ereignen kann oder soll – wozu viele Musiker und Musikkulturen eine Fülle von Strategien entwickelt haben – so es ihnen denn überhaupt um das Ereignis von Unvorhersehbaren ging oder geht – sondern die Musik, die sie spielen, nach Noten eigentlich gar nicht anders zu spielen wäre, Noten sogar im Weg stünden – was aber nicht bedeutet, dass der Verlauf ihrer Stücke oder Kompositionen durchaus vorhersehbaren Strukturen folgt, wie zum Beispiel die arabische oder indische Hofmusik.

Es soll mit diesem Film, der aus Anlass der Kölner Triennale 2007 mit dem Themenschwerpunkt „Improvisation“ gedreht wird, nicht einfach nur aufgelistet werden, wie viele und wie geartete Formen von Improvisation es gibt, vom Jazz zur experimentellen Musik, Musik von und mit Maschinen – musikalische Improvisation als Lehrmittel in Schulen und als Therapeutikum. Sondern der Essay wird hinterfragen, welche Bedeutungen die Musiker ihre improvisatorischen Vorgehensweisen zuweisen, wie sich ihre eigenen Deutungen in ihrer Musik erfüllen – und vor allen Dingen welcher anderer Formen der Orientierung sie sich bedienen, um abendfüllende Konzertprogramme mit musikalischen Strukturen zu auszufüllen, die die Aufmerksamkeit ihrer Zuhörerschaft auch tragen.

Was ist Improvisation? Ein Querschnitt durch die Triennale Köln 2007

Scelsi ließ Improvisationen aufschreiben - im eigentlichen Sinne komponiert hat er nicht - und Cage wollte keine Zusammenhänge komponieren, so dass ein jeder Klang nicht aus der Logik des Vergangenen und in Bezug auf das Zukünftige gehört werden könne - sondern als er selbst - seine Kompositionsweise also ein System, um Zusammenhang auszuschließen. Das heißt auch: Es solle sich nur Unvorhersehbares ereignen. Ist es da nicht ein Widerspruch, dass man schon nach wenigen Sekunden die Handschrift von Cage erkennt?

Von daher also das Konzert mit Werken von *Ligeti*, *Scelsi* und *Cage* am 5. Mai.

Aufgeschriebene Zufälle oder Unvorhersehbarkeiten (wie bei *Scelsi*) gab es auch schon in der älteren Musik - also zum Beispiel bei *Chopins* „Impromptu´s“ und seinen deutschen romantischen Kollegen, wie *Schumann* - von daher das Konzert am 16ten Mai.

In diesem Konzert steht für die Pianistin unter anderem aber auch etwas auf dem Programm, was wohl für die Musiker-Komponisten der Alten Musik (Renaissance/Barock) Gang und Gebe war - über Themen aus dem

Publikum (oder eines komponierenden Königs) mal eben schnell eine vierstimmige Fuge zu improvisieren: Bach soll darin Meister gewesen sein - ob **Gabriela Montero** es auch ist? Und wie bereitet sie sich darauf vor?

Der Organist **Thierry Mechler** will nicht über eine Melodie aus dem Publikum improvisieren, sondern über ein Gemälde - ein sehr komponiertes Gemälde im übrigen, das so viele Geschichten in sich einschließt, dass man es - obwohl nur ein Bild - wie einen Kinofilm betrachten kann. Da wir hier Fernsehen machen, interessiert natürlich die Übersetzung aus dem einen Medium in das andere: Und inwiefern die hochmittelalterliche Kinovorlage an musikalische Stummfilmvertonungen erinnern könnte (die häufig improvisiert waren). 14ter Mai.

Wie solche Improvisationen vor einigen hundert Jahren möglicher Weise geklungen haben, hören wir mit sehr geringer Wahrscheinlichkeit bei dem Konzert am 13ten Mai mit dem **Ensemble L'arpeggiata** - denn Alte Musik enthält bekanntlich immer einen Anteil von zeitgenössischen Musikempfinden, da die Noten erst mit zahllosen Zutaten versehen werden müssen, damit Musik aus ihnen wird. Aus diesem Grunde ist Alte Musik zur Hälfte zugleich auch Neue Musik, und die Hälfte Musiker der Spezialensembles für Alte Musik touren gleichzeitig in Ensembles für Neue Musik. Da auch in der Neuen Musik oft den Musikern großer Gestaltungsfreiraum gegeben wird, könnte man die Frage auch umdrehen: Wie viel Alte Musik ist in der Neuen? 13ter Mai – wie gesagt.

Die Alte Musik hat sich unter anderem an der arabischen Kultur inspiriert - die aus einer Fülle von Gründen über viele Jahrhunderte eine Musiksprache hervorbrachte, die ohne Notation auskam - nicht um Unvorhersehbares zu provozieren, sondern um noch feinere Nuancen und Klangfarben und ihre Verläufe herauszuarbeiten - abgesehen davon um Trancezustände zu erzeugen, die der Musiker nicht nur darstellt, sondern denen er selbst verfällt. Glaubt der Syrer und Sufist **Abed Azrie** an die befreiende Wirkung der Improvisation, will er sich durch seine Musik von gesellschaftlichen Zwängen lösen – und warum macht die arabische Gesellschaft, aus deren Schoß diese Musik entsprungen ist, alles andere als einen befreiten Eindruck? Oder entspringen solcher Art von Fragen einfach nur einer verzerrten westlichen Perspektive? - 28ter April –

Die sufistische Form der Hingabe, Selbstaufgabe findet man in ähnlicher Form auch im Jazz - jedenfalls sieht es auf den ersten Blick so aus - und zwar gilt das nicht nur für die Musiker, sondern inzwischen selbstredend auch für die Maschinen, die sie bedienen - „The Ghost in the Machines“ - ein Vortrag von **Bob Ostertag** - am 18ten Mai. Konzerte mit Jazz und

Elektronik gibt es eine ganze Menge - *das mollschesgesetz* kommt irgendwie ganz lustig daher - oder die japanisch-amerikanisch-russische Formation (*Furudate/Chartier/Pavlov*)- beide am 4ten Mai. In diese Kategorie fiel wahrscheinlich auch das Konzert mit der *Kölner Seilbahn* am 30ten April.

Last but not least würde ich gern in eines der *Seminare* blicken, das mit Lehrern veranstaltet wird (zum Beispiel am 10ten März) und in welchen die Grundlagen vermittelt werden sollen, mit Ensembles zu improvisieren. Ich dachte zwar, dies gehöre zur Grundausrüstung von Musiklehrern, Musikunterricht sei ohne Improvisation schlechterdings unmöglich –aber ich lasse mich gern überraschen.

Noch mal in chronologischer Reihenfolge die Konzerte, die ich zumindest teilweise aufzeichnen möchte – einschließlich Gesprächen mit den Musikern möglichst vor den Proben (damit wir wissen, worauf wir zu achten haben!) und Beobachtungen bei den Proben:

10ter März	Seminar mit Musiklehrern
28. April	Abed Azrie
30. April	Seilbahn
2. Mai	mollisches gesetz
4. Mai	jap./amerik./russ. Elektronik (Furudate/Chartier/Pavlov)
5. Mai	Konzert mit Ligeti/Scelsi/Cage
13. Mai	L´arpeggiata
14. Mai	Thierry Mechler an der Orgel
16. Mai	Klavierkonzert mit Montero
18.Mai	Bob Ostertag (evtl. 19ter)

Audiovisuelle Gestaltung:

In der Art der frühen Arbeiten von Alexander Kluge – Ulmer Schule. Im wesentlichen sprechen die Bildmaterialien für sich – begleitet von einem möglichst sparsamen Kommentar – der auch deswegen vonnöten sein wird, da doch eine ganze Reihe an Musikkulturen und musikalischen Subgenres berührt und miteinander verglichen werden. Allerdings wird das Wort das Bild nicht zutexten. Spannungsvolles, „musikalisches“ Verhältnis der beiden Ebenen zueinander.

Mit besten Grüßen

Uli Aumüller